

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2023 brachte dem HAIT Rückblicke und Ausblicke. Sein dreißigjähriges Bestehen war Anlass zum Feiern wie zur Reflexion: Mit Ilko-Sascha Kowalczuk war am 20. Juni ein streitbarer Redner zu Gast, der kritisch auf Verdienste und Versäumnisse des gesellschaftlichen Umgangs mit der DDR-Vergangenheit zurückblickte und einen langen Bogen vom Autoritarismus in der DDR-Gesellschaft bis hin zu den heute gerade in Ostdeutschland virulenten Verharmlosungen der SED-Diktatur schlug. Ganz neue Perspektiven eröffnet ein neuer Arbeitsbereich, der dank des Aufwuchses in unserer Finanzierung durch den Freistaat Sachsen eingerichtet werden konnte: Seit März ist Dr. Anne Klammt am HAIT in leitender Funktion für „Digital Humanities, Digital Publishing und Wissenstransfer“ zuständig. Dazu gehören nicht nur die fachliche Anleitung beim Einsatz digitaler Forschungsmethoden, sondern auch ein nachhaltiges Forschungsdatenmanagement, die Entwicklung einer Open-Access-Publikationsstrategie und die Beteiligung an einschlägigen Verbänden und Konsortien der scientific community. Damit setzt das HAIT mit voller Unterstützung von Kuratorium und Wissenschaftlichem Beirat auch auf diesem Gebiet die Empfehlungen des Evaluationsberichts des Wissenschaftsrats vom Januar 2020 um. Im April 2023 hat der Wissenschaftsrat dem HAIT auf Grundlage eines zu Beginn des Jahres vorgelegten „Umsetzungs-Berichts“ bescheinigt, es habe bei der Realisierung eines Großteils dieser Empfehlungen (etwa auf den Gebieten der Interdisziplinarität, Nachwuchsförderung, Gleichstellung der Geschlechter und Internationalisierung) große Fortschritte erzielt.

Insbesondere die internationalen Aktivitäten haben erheblich an Fahrt aufgenommen. Das gilt für den regionalen Austausch ebenso wie für weltweite Arbeitskontakte. Auf Initiative einiger Mitarbeiterinnen des HAIT und einer Gastforscherin aus Prag findet nun ein regelmäßiger Austausch zwischen dem HAIT und dem Institut für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag (Ústav pro soudobé dějiny, USD) statt, um gemeinsam Workshops und Kolloquien durchzuführen und Forschungsprojekte vorzubereiten. Die mittlerweile überall verfügbare digitale Konferenztechnik ermöglichte es uns, im Oktober, nach



PROF. DR. THOMAS LINDENBERGER
DIREKTOR DES HAIT

kurzer Vorbereitung, einen zweitägigen Workshop über die Rezeption des Werks von Hannah Arendt in Lateinamerika mit Fallstudien zu Brasilien, Kolumbien, Haiti, Mexiko und Kuba durchzuführen. Und auch in der europäischen Wissenschaftslandschaft ist das HAIT jetzt besser verankert: Eine HAIT-Mitarbeiterin fungiert in der EU-geförderten COST Action „National, International and Transnational Histories of Healthcare, 1850–2000 (EuroHealthHist)“ als deutsche Principal Investigator und Mitglied des Management Committees.

Zugleich hatte das HAIT mit Herausforderungen zu kämpfen, die jeden Arbeitgeber in Deutschland, ob Kleinbetrieb oder Großunternehmen, derzeit umtreiben: dem endemischen Mangel an Fachkräften. Sogar bei gut dotierten Drittmittel-Stellen in Forschungsprojekten sind die Stellenbesetzungen nicht immer einfach. Für das HAIT erwies sich letztes Jahr (und erweist sich noch immer) die Besetzung einer Elternzeitvertretung in der Verwaltung als äußerst schwierig, was betriebsinterne provisorische Vertretungen nach sich zieht, die unvermeidlich zu Produktivitätseinbußen, in diesem Fall in der Publikationsabteilung, führten. Das ist auch der Grund, weshalb wir diesen Jahresbericht nur mit Verspätung fertigstellen und ausliefern können. Wir hoffen, diese prekären Verhältnisse im Laufe des Jahres 2024 zu überwinden; zugleich zeigen sie aber auf, dass die erfolgreiche Entwicklung des HAIT, die sich insbesondere in der Weiterentwicklung des Forschungsprogramms und dem Personalaufwuchs im wissenschaftlichen Bereich erkennen lässt, in den kommenden Jahren eine spürbare, durch den Freistaat Sachsen zu finanzierende Stärkung von Verwaltung und nicht-wissenschaftlichen Dienstleistungen nach sich ziehen muss.

Für mich persönlich, liebe Leserinnen und Leser, bietet dieses Editorials zugleich die Gelegenheit, mich von Ihnen zu verabschieden und mich für Ihr über die vergangenen sieben Jahre hinweg immer wieder gezeigtes wohlwollendes

Interesse sowie die Unterstützung, die das HAIT aus Ihren Reihen erfahren hat, zu bedanken. Wie vor zwei Jahren mit dem Kuratorium vereinbart, endet am 30. September mein Arbeitsvertrag mit dem HAIT, da ich zu diesem Datum in den Ruhestand eintreten werde. Die Neubesetzung sowohl der Direktoren- bzw. Direktorinnen-Stelle des HAIT als auch der Professur für Totalitarismusforschung an der TU Dresden erfolgt, wie bereits beim letzten Direktorenwechsel, im Rahmen eines gemeinsamen Berufungsverfahrens von TU Dresden und HAIT. Es ist zu erwarten, dass die entsprechenden Gremien von Universität und HAIT in Kürze über einen konkreten und hochkarätigen Vorschlag beraten und beschließen werden. Auch wenn das Interim einer kommissarischen Leitung bis zur endgültigen Bestellung dieser Nachfolge sehr wahrscheinlich ist, weiß ich nach sieben Jahren der äußerst effizienten und überaus konstruktiven Zusammenarbeit mit sämtlichen Kolleginnen und Kollegen des HAIT auch für diese Zeit des Übergangs das Institut in besten Händen.

Mir bleibt an dieser Stelle nur, mich bei allen Beteiligten, vom Team im HAIT über die Mitglieder des Kuratoriums, des wissenschaftlichen Beirats, des Trägervereins und des Freundeskreises des HAIT bis hin zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, den Kolleginnen und Kollegen an der Technischen Universität Dresden und in vielen anderen Einrichtungen innerhalb und außerhalb Sachsens sehr herzlich zu bedanken. Als Wissenschaftler wie auch als Bürger empfinde ich die Jahre der intensiven Zusammenarbeit mit all diesen Menschen als ein Glück und eine große Ehre.

